

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 44=64 (1898)

Heft: 39

Rubrik: Eidgenossenschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ligen wie lehrreichen Darstellung „Der Thessalische Krieg und die Türkische Armee“ dem deutschen Publikum geschildert. Die Mitteilungen persönlicher Freunde und Verehrer unterstützten ihn dabei wesentlich. Er berichtet nicht allein über die Vorbereitungen zum Kriege und über dessen Verlauf, schildert die leitenden Persönlichkeiten, beurteilt die einzelnen Operationen, sondern er kennzeichnet auch die Eigenart des türkischen Volkes und Heeres, die so rühmliche Erfolge herbeiführte. Überall gewahrt man in der Darstellung und Kritik die sichere, überzeugende Beobachtung, die der Verfasser in seinem langjährigen Aufenthalte auf der Balkan-Halbinsel und bei der Ausbildung der ottomanischen Armee, deren waffentüchtiger Stand grossenteils sein eigenes Verdienst ist, gesammelt hat. In diesem Sinne hervorragend sind namentlich seine Schlussbetrachtungen. — Das Werk ist mit vorzüglichen Karten reich ausgestattet, nicht nur zu den einzelnen Gefechten, sondern auch, um eine Übersicht über die Stellung der Armeen von Tag zu Tag zu geben.

Prinz Louis Ferdinand von Preussen. Von F. Heinke, Hauptmann. Mit 5 Bildern. Berlin 1898, Verlag der Liebelschen Buchhandlung. Preis 80 Cts.

Wer kennt nicht den für Preussen und seinen gefeierten Prinzen Louis Ferdinand so tragischen Beginn des Feldzuges von 1806, wo gleich im ersten Gefechte schon, bei Saalfeld, der Führer des Avantgardekörps als tapferer Held gefallen ist und wer würde sich nicht gern um die näheren Umstände interessieren, unter welchen dieser wackere Prinz und Liebling seiner Soldaten herangewachsen zum kühnen Anführer und hier so jäh für immer vom Schauplatz abgerufen wurde? Das vor uns liegende „Erinnerungsblatt“ kommt diesem Wunsche in schöner Weise nach und spricht so recht zum Herzen. Das ist keine Lektüre, wie wir sie sonst zu lesen und gelegentlich zu rezensieren gewohnt sind, sondern zur angenehmen Abwechslung einmal etwas für Herz und Gemüt, das auch unsere Familienangehörigen zur Erbauung und Begeisterung für einen edlen, erhabenen Menschen geniessen können.

Prinz Louis Ferdinand, ein Neveu Friedrichs des Grossen, muss ein überaus gutes Herz und daneben einen militärischen Mut und Humor, Kunstsinne und andere schöne, edle Eigenschaften besessen haben, wie leider nur selten Einer und wollte siegen oder sterben für sein heissgeliebtes Vaterland. Besonders rührend ist auch sein Verhalten am Vorabend seines frühen Todes, sein unbeugsamer Wille und unabänderlicher Entschluss, trotz erdrückender Übermacht des Gegners nicht nur keinen Schritt zurückzugehen,

sondern noch mit den letzten frischen Truppen die ihrem geliebten Prinzen und Führer bis in den Tod treu blieben, zum Angriff zu schreiten.

Dass die Darstellung und Illustration historisch treu, dafür bürgen Verfasser, Verlag und Künstler. Wer ein Büchlein zur Hand nehmen will, dessen Inhalt Geist und Gemüt bewegt und erhebt, dem sei dieses empfohlen!

J. B.

Eidgenossenschaft.

Pro Memoria.*)

Infanterie. Vorgehen in schwierigem Gelände. Die Kompagnien und Züge in Marschkolonnen, bereit zu sofortiger Entwicklung.

Auf dem Marsch muss die Infanterie geordnet und fliessend vorwärts kommen und frisch an den Feind gelangen. Jeder Mann bleibt genau an seinem Platz. Die an der Spitze der Einheiten marschierenden Zugführer regeln das Tempo, die Schliessenden überwachen die Marschordnung. Alle mit der Marschdisziplin vereinbaren Erleichterungen (Hut ab, Aufknöpfen, Ärmel zurück, Wassertrinken) sind zu erlauben bzw. rechtzeitig anzuordnen. Die Marschhalte sind regelmässig inne zu halten.

Sobald man auf den Feind gestossen ist, wird ohne Anhalten zumarschiert, alle Abstände werden geschlossen und mehrere Parallelkolonnen gebildet.

In schwierigem Gelände oder wenn in vielen Kolonnen marschiert wird, sind die Wege für die Artillerie freizuhalten.

Frontpatrouillen voraus. Jede in vorderster Linie (Schützentreffen) befindliche Kompagnie eine Offizierspatrouille.

Die Patrouillen sollen das Zusammentreffen mit dem Feind rechtzeitig melden; wenn Gelände für Pferde gut gangbar, einen Berittenen mitgeben (Bataillonsadjutant).

Die Offizierspatrouillen erkunden im Vorgehen die möglichen Feuerstellungen.

In schwierigem Gelände werden kurze, einfache Befehle durch Zuruf oder Weitersagen längs der Front, wie durch die Kolonne, erteilt.

Feuer. Sobald das Feuer eröffnet werden muss, bleiben die Frontpatrouillen in der ersten Feuerstellung liegen, während die Schützenlinie rasch dahin vorgeht.

Es ist dahin zu trachten, mit den Feuerlinien ganzer Bataillone und Regimenter einheitlich aufzutreten und dieselben ins Feuer zu setzen.

Der Gefechtsaufmarsch muss daher spätestens bei Erreichung der ersten Feuerstellung vollzogen sein.

Die vorderste Kompagnie entwickelt sich in der Regel vollständig (ohne Unterstützung), die nächstfolgenden mit starken Feuerlinien, jedoch mit Unterstützungen. Das vorderste Bataillon wird meistens sofort drei Kompagnien in das Schützentreffen einsetzen müssen.

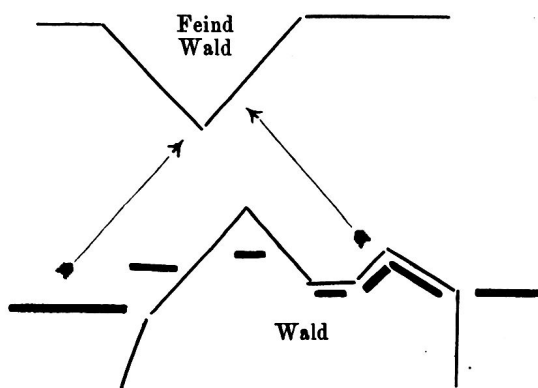
Handelt es sich darum, nur kurze Zeit bis zum Eingreifen der nachfolgenden Bataillone die Front zu decken, so darf der Bataillonskommandant nicht zögern, alle vier Kompagnien einzusetzen.

Die Infanterie muss aus jeder Formation nach jeder Richtung hin sich rasch zum Gefecht entwickeln, sie sucht mit starken Feuerlinien den Feind zu umklammern und durch zusammenstrebendes, gut gezieltes Feuer die Feuerüberlegenheit zu erringen.

*) Instruktion für die Offiziere der IV. Division.

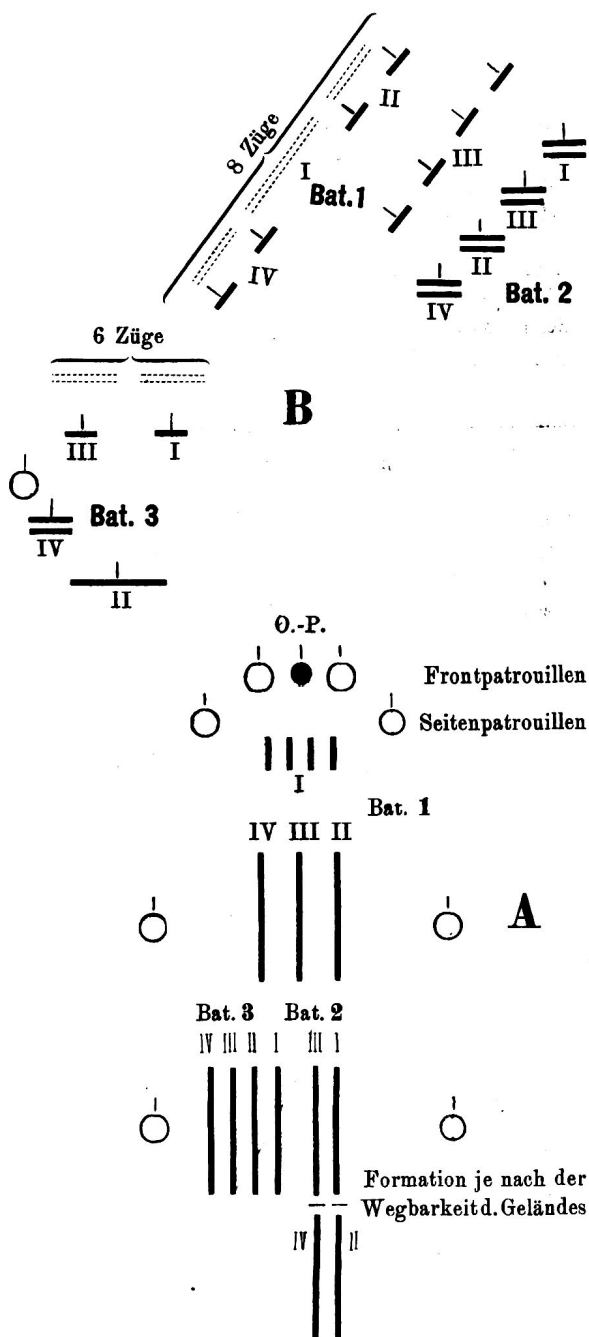
D. R.

Ausspringende Winkel, welche der Feind besetzt hält, sind vom Feuer zuzudecken, solche auf unserer Seite nicht zu stark zu besetzen, sondern durch Schrägfeuer zu unterstützen.



Bei hinhaltendem, andauerndem Feuergefecht sind Unterstützungen und Reserven zum Nähren der Feuerlinie und Vorbringen derselben notwendig.

Beispiel der Entwicklung eines Regiments.



Bei rasch entscheidendem Gefecht (Überraschung, im Walde, bei Nacht und Nebel, Gegenangriff) sind so viel Gewehre als möglich einzusetzen, in der Regel auf zwei Gliedern, wenn ausreichend Platz auch auf einem Glied, nur wo es nicht anders geht, auf vier Gliedern.

Bei bekannten Entfernungen ein Visier anzuwenden. Bei unbekannten Entfernungen: Kurze Distanz ein Visier, 500—1500 m zwei Visiere, über 1500 m drei Visiere von je 100 m Unterschied.

Über 1000 m nur gegen breite und tiefe Ziele, sowie Artilleriefeuer.

Magazinfeuer: Mit „Visier nieder“ innerhalb 500 m vor dem Sturm, gegen Sturm oder Attacke des Feindes, zur Verfolgung, im Überraschungsgefecht und Gegenangriff.

Mit „gestelltem Visier“ auf Entfernungen über 500 m bei grossen Zielen oder solchen, die rasch niedergekämpft werden müssen (Artillerie).

Gegen eine Batterie müssen 1 bis 2 Kompagnien 1 bis 2 Minuten lang Magazinfeuer abgeben; beste Formation: Schützenlinie auf einem Glied.

Gegen Kavallerieattacke feuern nur die direkt angegriffenen Abteilungen, die andern feuern verstärkt auf das bisherige Ziel oder setzen ihren Vormarsch fort.

Bei jedem Zugführer sind 1 bis 2 Entfernungsschätzer zum Schätzen und Beobachten.

Hauptziel ist stets die feindliche Infanteriefeuerlinie.

Hauptfeuerart bleibt stets das Einzelfeuer. Nur ein ruhig kommandiertes Feuer mit genauem Visierstellen, gutem Zielen und Abdrücken hat Wirkung, Jeder Schuss soll treffen; lieber langsamer und weniger schiessen, aber gut.

Lagenweise feuern, Feuerpausen.

Bajonettangriff. Der Bajonettangriff ist nur statthaft, wenn der Feind vorher durch das Feuer niedergekämpft ist; bei Überraschungsgefecht auf kurzer Distanz muss er jedoch dem Magazinfeuer sofort folgen.

Befehlsgabe. Sache der höhern Führer ist das zweckmässige und rechtzeitige Ansetzen der Truppen, ihre Staffellung und Entfächerung unter Zuweisung der Gefechtsaufgaben.

Den Kompagniekommandanten und Zugführern liegt die gewandte und kräftige Durchführung im Sinne ihrer Chefs ob.

Die Gliederung nach Gefechtsgruppen und Gefechtsaufgaben erfolgt, von Reserven abgesehen, nach der Breite, so dass die Truppen ihre Tiefengliederung in denselben Einheiten erhalten.

Die Kompagniekommandanten, Ordonnanzen und Fernpatrouillen sind berechtigt, ihre Tornister auf dem Gefechts-Einheitswagen des Bataillons abzulegen (Ausweiszettel anbringen).

Als Ordonnanzen zum Melden sind an geeigneten Leuten per Bataillon auszuziehen bezw. täglich zu kommandieren:

4 Mann und 1 Trompeter für den Bataillonskommandanten;

2 Mann für den Kompagniekommandanten.

Es ist zweckmässig, die Kompagniekommandanten und Ordonnanzen an der Spitze der Marschkolonne des Bataillons marschieren zu lassen und dieselben fortwährend über das durchschrittene Gelände und die Lage auf dem Laufenden zu halten.

Ebenso empfiehlt sich der Aufenthalt der Bataillonskommandanten vor Beginn des Gefechtes an der Spitze des Regiments.

Zum Befehlsempfang sendet jede Brigade, Infanterie- und Artillerieregiment, das Geniehalbbataillon, Divisionslazarett und die Guidenkompanie, sowie das Kavallerie-

regiment einen Offizier in das Divisionshauptquartier (mit Befehlscarnets versehen).

Es empfiehlt sich, per Bataillon bzw. Artillerieabteilung einen Offizier zum Regimentskommando zu senden und beim Bataillon für jede Kompanie einen Unteroffizier auf dem Bataillonsbureau bereit zu stellen, so dass die Kommandanten bis zum Anlangen der Befehle ruhen können.

Für die zum Befehlempfang Kommandierten ist ebenfalls Gelegenheit zum Ausruhen vorzusehen, falls dieselben auf den Befehl warten müssen.

Wird die Division in Gruppen abgeteilt, so haben die Adjutanten der bei den betreffenden Gruppen zugeordneten Korps sich sofort beim Gruppenkommandanten zu melden, bevor sie zu ihrem Korps gehen.

Bei einer anbefohlenen Besammlung wird der Befehl zur Aktion an die versammelten Unterführer gruppenweise mündlich erteilt, so dass die Bewegung zu der für die vollendete Besammlung festgesetzten Zeit beginnen kann.

Kavallerie. Hauptthätigkeit derselben ist die Aufklärung und die Verschleierung der eigenen Bewegungen. Wenige aber gut instruierte, gut geführte und auf die richtigen Punkte abgesandte Patrouillen sollen Bewegungen und Stärke des Feindes erkunden. Die übrige Divisionskavallerie dient als Kavalleriespitze vor der Infanterie bis zum Beginn des Infanteriegefechts. Während desselben bildet sie das Reservoir für notwendige Patrouillen, insbesondere zur Aufklärung um die feindlichen Flügel herum.

Damit ist nicht ausgeschlossen, dass sie bei guter Gelegenheit oder im Notfalle als Gefechtsgruppe auftritt (zur Verschleierung, zu Verfolgung und Fühlunghalten).

Meldereiter werden dem Divisionsstab, der Avantgarde, den Kolonnenkommandanten, dem Trainkommandanten circa je 3 Mann zugeteilt, dem Vorpostenkommando 1 bis 3 Abmärsche.

Die selbständige Kavallerie (Regiment, Brigade) wirkt hauptsächlich durch ihre Gefechtskraft. Sie vollzieht die gewaltsame Aufklärung, sucht den Vormarsch des Feindes zu hemmen, die Entwicklung der eigenen Truppen zu decken. Während des Gefechts giebt sie sich dem Divisions- bzw. Gruppenkommandanten wieder in die Hand und benützt von einem Flügel aus Gelegenheit zum Eingreifen. Sie wirkt intensiv bei Verfolgung oder Deckung des Rückzuges.

Gerade in gut gangbarem aber unübersichtlichem Gelände kann die Kavallerie stets überraschend und erfolgreich Infanterie und Artillerie mit von verschiedenen Seiten hereinbrechenden Schwärmen attackieren; das freie Gelände ist ihr Feld für die geschlossene Attacke gegen Kavallerie.

Zum Fussgefecht greift die Kavallerie nur notgedrungen. Dasselbe hat meistens defensiven Charakter (Aufhalten des Gegners, Aufnahme zurückgehender Abteilungen). Die Maximgeschütze bilden eine erhebliche Verstärkung der Feuerkraft der Kavallerie.

Artillerie. Sobald das Gefecht ernstlich beginnt, sucht dieselbe rasch und einheitlich mit allen Geschützen aufzutreten und den Fernkampf durchzuführen.

Sie wird hierbei durch die vor ihr stehende Infanterie gegen ein Nahgefecht geschützt, darf sich aber nicht besinnen, wenn nötig bis in die Infanteriefeuerlinie vorzugehen und auch in kritischen Momenten dort auszuhalten.

Die vereinte Feuerwirkung der Artillerie und Infanterie auf dem entscheidenden Punkte entscheidet das Gefecht. Die Artillerie unterstützt hier die Infanterie namentlich auch durch das Schiessen hinter die feind-

lichen Deckungen, welche den Infanterieflughäfen un- erreichbar sind.

In schwierigem Gelände ist ein Auftreten in zusammenhängender Linie meist unmöglich, das einheitliche Auftreten muss hier in einem einheitlichen Schiessen gesucht werden, durch welches das Feuer auf dasselbe Ziel gerichtet wird.

Ist durch die Bodenbedeckung auch dies verhindert so unterstützt jede Abteilung oder Batterie den Kampf derjenigen Gefechtsgruppe, bei der sie in Thätigkeit treten kann.

Bei schwierigen Wegverhältnissen sind die Gefechtsbatterien zu 6 Geschützen und 2 Caissons zu formieren. Die übrigen Caissons werden als besonderer Staffel am Schlusse der Truppenkolonnen nachgeführt.

Sappeurs. Dieselben sind in erster Linie als technische Truppen und nur im Notfalle als Krafttruppe zu verwenden.

Ihre Aufgabe ist die rasche Herstellung und Verbesserung von Kolonnenwegen und Bachübergängen. Das hierzu erforderliche Werkzeug muss mitgetragen, das leichte Material an Ort und Stelle erhoben oder auf leichten Handkarren mitgenommen werden.

Im Marsche müssen alle Kolonnenspitzen Sappeurabteilungen haben.

Bei Einrichtung von Stellungen fällt ihnen das Freimachen des Schussfeldes, die Einrichtung der Stützpunkte, Anlage von Hindernissen und nicht zuletzt diejenige von Verbindungen zu.

Sanität. Die Truppensanität wird, unter Belassung der Wärter bei den Kompagnien, am Schlusse des Regiments vereinigt, der Regimentsarzt bleibt beim Regimentskommandanten, bis der Zeitpunkt zum Erstellen des Truppenverbandplatzes gekommen ist.

Bei schwierigen Geländeverhältnissen hat der Sanitätswagen beim Gefechtstrain zurückzubleiben.

(Schluss folgt.)

Ausland.

Deutschland. (Militärreit-Institut Hannover.) Zu dem am 1. Oktober d. J. neu beginnenden Kursus des Militärreit-Institutes zu Hannover, welches sich in die Offizierreitschule und Kavallerie-Unteroffizierschule gliedert, sind kommandiert worden: 66 Premier- und Sekondelieutenants der Kavallerie und Feldartillerie — letzterer Waffe gehören 16 an — zu ersterer; zu letzterer 62 Unteroffiziere resp. Gefreitekapitulanten der Kavallerie. Das Kommando dauert ein Jahr; ein Viertel der kommandierten Offiziere und Mannschaften wird bei allseitig sehr guten Leistungen noch ein zweites Jahr bei der Schule belassen.

Deutschland. (Neubesetzungen.) Nach dem letzten „Militärwochenblatte“ vom 27. v. M. sind neu beetzt worden: eine Division: — die 10. in Posen, — zwei Kommandanturen: die der Festungen Magdeburg und Boyen in Ostpreussen; vier Infanteriebrigaden: die 19., 43., 57. und 72.; ferner sieben Infanterieregimenter: Nr. 5, 41, 44, 47, 75, 138 und 175, dann eine Kavalleriebrigade, die 36.; drei Kavallerieregimenter, das 5. und 12. Dragoner und das 10. Ulanenregiment; endlich die 5. Feldartilleriebrigade, das 1., 9., 24., 27. und 31. Feldartillerieregiment.

Deutschland. (Die Manöver) des XIV. badischen Armeekorps, dem der Schweiz benachbarten deutschen Truppenteile, fanden in diesem Jahre in der Zeit vom 16. August bis 21. Sept. von der 28. Division Karlsruhe in dem Gelände im Seekreise speziell bei Überlingen, Pfullendorf, Engen, Sigmaringen statt, die der 29. Division